

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1996-1997)
Heft: 4

Nachruf: Abschied von Simone Hauert
Autor: Wyss, Laure

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von Simone Hauer

Im vergangenen Sommer ist Simone Hauer gestorben, still und ihrer Zurückhaltung verpflichtet. So wie sie sich bereits vor einigen Jahren als Journalistin und anerkannte Kämpferin freiwillig aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat.

Mit ihr haben wir eine Freundin und ein Gewissen verloren, das uns in den entscheidenden Augenblicken immer aufgerüttelt, unterstützt, gestärkt und uns zu entschlossenen Handelnden gemacht hat. Dies vor allem in Situationen, in denen unser Engagement und unsere Motivation politischer Verzögerungen wegen zu erlahmen drohte. Obwohl wir Simone selten unter uns hatten, was ihrem Wunsch entsprach, wussten wir sie Anteilnehmend bei uns. Ihre grundsätzliche Empörung gegenüber jeder Form von Ungerechtigkeit war für uns während all dieser Jahre ein grosser Antrieb.

Die Begegnung Simone Hauerts mit denjenigen, die schliesslich mit ihr zusammen die SGRA gegründet hatten, geht auf das Jahr 1977 zurück, und ist einer von vielen erfreulichen Zufällen: Simone Hauer, Mitbegründerin und Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung für die Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (SVSS), hatte diese eben aus Protest verlassen, weil die SVSS sich nicht gegen die Inkraftsetzung des Gesetzes für eine erweiterte Indikationslösung engagieren wollte. Nachdem die von der SVSS lancierte Fristenlösungsinitiative in der Volksabstimmung verworfen worden war, wäre im bundesrätlichen Gegenvorschlag eine verstärkte Kontrolle des Staates und der Fachleute in Kraft getreten. Simone Hauer hatte ihren Austritt am Radio Suisse Romande bekannt gegeben. Diane Gilliard, Radiohörerin und politisch aktive Feministin, griff daraufhin zum Telefon und schlug der ihr unbekanntenen Simone vor, das Referendum zu ergreifen. Auf diese Weise begann ein Kampf, der dank dem Entstehen von Referendumskomitees in der ganzen Schweiz in der Volksabstimmung zum Erfolg führte. Mit einem Stimmenanteil von 69% wurde der Gegenvorschlag des Bundesrates verworfen. Gestärkt durch diesen Erfolg und mit der Gewissheit das Engagement für das Recht auf Abtreibung fortführen zu wollen, gründeten die Referendumskomitees am 29. September 1979 die SGRA. Simone war Mitbegründerin und Mitglied der Nationalen Kommission und leitete die Gesellschaft kollegial.

Simone Hauer verbrachte ihre Kindheit in Saint-Imier und machte auf den Pferden ihres Vaters lange Ausritte in den Freibergen. Sie studierte in Paris und schloss an der Sorbonne mit dem Lizenziat in Philoso-

phie ab. In ihrer ersten Ehe wurde sie Mutter eines Sohnes, Claude, der im Alter von 5 Jahren starb.

Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz betätigte sie sich als Journalistin. Sie schrieb über MalerInnen, stand Auberjonois sehr nahe und kannte Stravinsky, Ramuz, Clarisse Francillon.

Sie gründete die französische Ausgabe der Zeitschrift «annabelle», die sie während fast 20 Jahren leitete. Auf Anhieb verhalf sie auch der Deutschschweizer Ausgabe der «annabelle» zu einem engagierteren Erscheinungsbild. Aus dieser Zeit stammen ihre ersten Unterstützungsaktionen für die Opfer von diktatorischen Regimen (Spanien, Griechenland, Vietnam...).

Im September 1942 heiratete Simone Hauer Raymond Vernet, der ihre Aktionen stets unterstützt hat. Bis heute ist er ein treuer Freund der SGRA geblieben. An dieser Stelle sei ihm für die zuvorkommende Hilfe gedankt, die uns ermöglichte, die einzelnen Fäden der Biographie von Simone miteinander zu verknüpfen.

Am Ende des Krieges organisierte Simone Hauer in Zusammenarbeit mit «annabelle» eine Geldsammlung für Griechenland. Mit Hilfe der britischen Botschaft hat sie sich selbst nach Athen begeben, um das gesammelte Spendengeld zu übergeben.

Sie machte zahlreiche Berichterstattungen über Finnland, Bulgarien, Guinea, um nur einige zu nennen. Die französische Ausgabe der «annabelle» wurde nach dem Tod des Eigentümers eingestellt. Simone Hauer wurde freie Journalistin und publizierte regelmässig in der «Nouvelle Revue» von Lausanne, die sie mit ihrer Seite für die Frau und grossen Reportagen bis 1965 geprägt hatte.

Wir nehmen heute Abschied von einer engagierten Frau, einer Mitbürgerin dieser Welt, einer konstruktiven Revoltierenden, einer Enthusiastin, die zur Anteilnahme gezwungen hat und sich weigerte zu schweigen, wo es dringend notwendig war zu sprechen. Simone, wir danken Dir!

Herbst 1996, Nationale Kommission SGRA, Schweizerische Gesellschaft für das Recht auf Abtreibung und Verhütung, Postfach 8207, 3001 Bern / Association suisse pour le droit à l'avortement et à la contraception, ASDAC, case postale 12, 1001 Lausanne

Ein Abschiedsbrief

Liebe Simone,

kürzlich in einem Interview äusserte ich, das Unangenehmste in meinem Berufsleben sei gewesen, kaum je ermutigt worden zu sein, und fügte hinzu, das sei halt SchweizerInnenart, nie die nächsten, die anderen zu loben. Ich hätte Ausnahmen nennen sollen, z.B. meine welschen Kolleginnen damals, z.B. eine Simone Hauer. Ich tat es nicht, wie man so vieles unterlässt zu tun und zu sagen. Ich habe es auch Dir selbst nie gesagt, liebe Kollegin, was Deine Ermutigungen mir bedeuteten. Ich habe Deinen Rückzug ins Alter, in die Krankheit, in Dein Haus respektiert; nun erfahre ich Deinen Tod, Dein Weggehen diesen Sommer im August. Aber ich schicke Dir diese Zeilen nach, liebe Simone, dorthin, wo Du jetzt bist, und ich bin sicher, dass Du sie zur Kenntnis nehmen wirst auf irgendeine Weise.

Waren wir nicht gleich neugierig gewesen? Und haben uns nicht Zufälle sondern eben diese Neugierde zusammengeführt vor vielen Jahren? Die Daten weiss ich nicht mehr, kaum die Namen der Orte, wo wir uns trafen, aber die Gesten sind lebendig geblieben in meiner Erinnerung, Deine frechen Bemerkungen, Dein Lachen. Wir waren zusammen auf Journalistinnenreisen in kommunistische Länder zu Zeiten, als es noch nicht in Mode war, in den Osten zu reisen; später konnten wir unsere Reiserouten in unseren Fichen nachlesen. Einmal mussten wir das Hotelzimmer teilen, hatten wohl beide unsere Strumpfhosen gewaschen, da hingen sie nun am selben Ständer, ganz kurze, ganz lange nebeneinander. Du lachtest laut heraus, als Du Dir das anschautest, ich stellte zum ersten mal fest, dass zwanzig Zentimeter uns trennten. Deine Lebhaftigkeit, Deine vorlaute Stimme hatten bei mir nie zugelassen, Dich kleingewaschen zu sehen.

Mehrere Zusammentreffen also auf Reisen, an Kongressen in unserer journalistisch aktiven Zeit: ich war überrumpelt von der Selbstverständlichkeit Deiner kollegialen Haltung, einer Welschen, die den Röstigraben, der heute zur Schallmauer stilisiert wird, vorbehaltlos überhüpfte.

Vielleicht waren wir befreundet, ohne darüber zu reden? Einmal, nach einem Unfall, war ich zur Kur im Leukerbad, da war plötzlich Simone im gleichen Hotel und half, dass die Walliser Bergwände mich nicht erdrückten. Eines Abends, als wir im Dorf spazierten, hörten wir ein Kind jammern und weinen, niemand schien zu kommen, das Kind zu trösten. Du regtest Dich auf, Du sagtest: «Il ne faut jamais laisser un gosse pleurer» und teiltest mir mit diesem Satz viel mit aus Deinen Traurigkeiten und aus Deiner Empörung, die Dich zum Schreiben brachte. Vielleicht hat uns diese gleiche Empörung verbunden?

Ich war auch einmal in Deinem schönen Haus am Genfersee, ich traf Raymond, aber beides, Haus und Ehemann verbarst Du gern vor uns, Du wolltest es nicht besser haben als wir im Leben allein Stehende. Lieb von Dir gemeint, liebe Simone.

Ich danke Dir für Deine Grosszügigkeit, Deine Kollegialität, Deine Schwesterlichkeit. Adieu, liebe Simone. Ich denke, dass es im Himmel eine Journalistinnenecke gibt, sofort werde ich mich dann zu Dir an den gleichen Tisch setzen, wahrscheinlich werden wir lachen, und wir werden zusammen weiterschreiben gegen das Unrecht auf der Erde und gegen die Unterdrückung der Schwachen durch die materiell Stärkeren.

Laure Wyss